

### Großfahrt ins Egerland

Größe und Schönheit zeichnet die Egerländer Heimat aus, das Herzstück des Böhmerlandes. 750.000 Köpfe zählen die Egerländer; aus dem Nachbarbauern Bayern zogen ihre Ahnen vor fast tausend Jahren mit Pflug und Schwert ins Land, gerissen von den Königen Böhmens. Drei Bergesketten teilen das Egerland: im Süden der Böhmerwald, im Norden der Erzgebirgsraum und mittendrin der tannendunkle Kaiserwald; der Egerfluß gleitet durch die breiten Täler und die Klüfte des Gebirges.

Am 26. August, 20.10 Uhr, sendet der Reichssender Leipzig die Hörselge "Großfahrt ins Egerland", die die Hörer zugleich die Landschaften mit ihren Menschen, den Feldrücken des hohen Steins bei Schönbach, den Kammerbühl, Weltbad Franzensbad, die alte Stauferstadt Eger, den sogenannten Tillenberg, Burg Braumberg, das städtische Amstal, die alte Bergstadt Altenburg, den Benediktinermünster zu Altenburg, die Ruinenreiche an der Schnella, Burg Rabenstein, den dräuenden Wodarsberg mit seinen Klettenwällen, das Buchauer Hochland, das Dippauer Ländchen mit seinen Bergen, Engelhans, das berühmte Karlsbad, das Waldtal der Eger bei Rödelsdorf, den Hans-Heiling-Felsen, Burg und Stadt Elbogen, das egerländische Rothenburg, die Bergstädte und den Grubenberg, dann die Perle des Kaiserwaldes: Marienberg, den Nordkamm bei Archenbühl, die alte Egerländer Tanzstätte, die "Schwelle" von Kosten, mitreißt. Reich ist das Volksstummbild des alten Bauernlandes, dem die aufstrebende Industrie seine Urtümlichkeit nicht nehmen konnte. Volksstrassen, Volksstanz, das alte Bied und Bötterbrauch, fanden und finden heute noch liebevolle Pfleger und Vertreter im Egerland; deswegen blieb diese große südetnische Landschaft immer artig und schön.

**Gablonz an der Neihe in Nordostböhmen**, eine der jüngsten Städte im südostdeutschen Siedlungsraum, entstand als reine deutsche Gründung neben einer zur Gründungszeit bereits verschwundenen slawischen Siedlung und erlebte erst im 19. Jahrhundert den Aufschwung, der sie zum weltbekannten Industriestandort machte. Im 16. Jahrhundert wurden die ersten Glashütten errichtet; heute bilden die Gablonzer Glaswaren Weltmarkterzeugnisse, von denen rund 200.000 Menschen im Gablonzer Leben leben. Gleichwohl leben viele tausend arbeitslose Glasarbeiter in bitterster Not, weil sich die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr zu ungünstigen der Stadt ändern. Neben Gablonz keine Entwicklung, Bedeutung und Einwohner spricht Dr. Bruno Novotny am 24. August, 18 Uhr, im Reichssender Leipzig.

### Berdoppelter Schafbestand in Sachsen

#### Preishabschüten in der Oberlausitz

Am Sonntag wurde in Dresda in der Oberlausitz das erste Mal ein Bezirkspreishüttentag des Landesverbandes des Sächsischen Schafzüchter, des Verbandes Deutscher Schafzüchter und des Reichsbücherstandes durchgeführt. Das Preishüttentag diente nicht nur dazu, für das Landespreishüttentag die besten Schafe und Hütchunde einzuführen, sondern sollte zugleich zeigen, wie weit der Nachwuchs im Verurschlag der Schafe herangebildet worden ist. Bei strömendem Regen stellten sich neun Schafe mit ihren Hunden zum Wettkampf. Eine Schafherde aus Dresden, die gegen 200 Köpfe zählte, war auszuwerfen, über eine Landstraße mit Hindernissen zu tre-

ben, über eine schmale Brücke zu bringen und einzuführen. Die Schäferbünde hatten hierbei gehöriges und selbständiges Arbeiten zu zeigen. Die Aufgaben wurden in drei Fällen sehr gut, in drei gut und in drei nur mangelhaft gelöst, wobei die letzten drei Schäfer mit jungen, erst wenige vorgebildeten Hunden arbeiteten. Der erste Preis erhielt Schäfermeister Kurt Bätschke, Plötzl über Oschatz, mit der Hündin Christel von der Selle, den zweiten Schäfermeister Weber, Bautzen-Mittweida, mit dem Rüden Rolf, den dritten Preis Schäfermeister Erich Kubo, Oberroßlau am Rothstein, mit der Hündin Asta. Die Hündinnen zeigten durchweg bessere Leistungen als die Rüden. Die Prüfung ergab, dass die Ausbildung der Schäfer und besonders auch des Nachwuchses recht gut ist. Als Prüfungskommissar hob Dr. Altenkirch von der Landesbauernforschung Sachsen hervor, dass die Schafzucht in Sachsen eine erfreuliche Aufwärtsbewegung gezeigt. 1933 zählte man in Sachsen rund 68.000 Schafe, heute 124.000 Schafe in 275 Herden.

### Musterschau für Schlachtwertklassen und Fleisch

Auf der Landestierschau in Dresden am 28. und 29. August zeigt der Wirtschaftsverband Sachsen in Verbindung mit der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft auch eine Musterschau für Schlachtwertklassen und Fleisch, aus der Kinder, Hälber, Schafe und Schweine zur Ausstellung kommen. Die Tiere werden in der für die jeweilige Schlachtwertklasse bestimmten Art ausgesetzt. Alle am Viehumschlag beteiligten Wirtschaftsgruppen, der Bauer, der Viehverteiler wie der Fleischer, erhalten hier Gelegenheit, die für die Güteklassen festgelegten Begriffe kennenzulernen.

Eine wesentliche Ergänzung dieser Schlachtwertklassenschau wird durch die angekündigte Fleischschau gegeben; diese wird neben den erwähnten Berufsgruppen auch vom Verbraucher, besonders aber von der Hausfrau, beachtet werden. Ein großer Teil der lebend aufgeschlachteten Tierarten wird in geschlachtetem Zustande gezeigt, um durch einen Vergleich den Begriff für die Güteklassen und damit die Begründung für die verschiedenen Preise zu erhalten. Durch die Unterstützung einiger Fleischräume-Berittretungen wird es ermöglicht, die Hälfte auch in ausschauenden Teilstücken zu zeigen, wie sie die Haushalte zu kaufen gewöhnt ist. Die Fleischschau bietet eine nicht so schnell wiederkehrende Gelegenheit für die Hausfrau, ihre Fleischkenntnisse durch eigenen Augenschein zu erweitern.

### Bogelbeeren als Hühnerfutter

In Schwärmen kommen jetzt die Strammsvögel über die Obereschen, um die roten Bogelbeeren zu verzehren. Diese Frucht trägt ihren Namen zu gutem Recht, denn sie ist wirklich ein vorzügliches Vogelfutter. Aber nicht für die "Vögel des Himmels", für die Stare und Amseln und die vielen anderen wildlebenden Vögel, sondern auch für unser Haushausvögel. Es ist schade, dass diese geschenkte Ernte meist noch verkommt! Die Menschen achten dieses freigiebige Geschenk der Natur zu wenig. Doch heute darf nichts verkommt, auch die Bogelbeeren nicht. Wir müssen die Früchte sammeln, um sie — frisch und getrocknet — unseren Hühnern als *wohlgeschmacktes und nahrhaftes Futter* zu reichen. Tausende Tonnen solcher Bogelbeeren könnten jährlich in Deutschland gesammelt werden. Fast überall in unserem *Europa-Sachsen* findet man die Eberesche als *Zweien-, Waldb- und Bergbaum*. Die reifen Beeren sind zu-

sammeln ist kinderarbeit; der Erfolg dieser leichten Tätigkeit lohnt die Mühe vielseitig.

### Neue Diensträume der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

Die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ist vom 25. August bis 31. August 1937 für den öffentlichen Verkehr geschlossen. Ab 1. September wird der Dienstbetrieb in den neuen Räumen: Dresden-W. 1. Ostra-Allee 27, für den öffentlichen Verkehr wieder aufgenommen. Neuer Fernsprechanschluss 24 951.

**Sachsen: Schulen in der Schullandheimbewegung**

Im vergangenen Schuljahr haben sich die sächsischen Schulen in stärker Weise an der Schullandheimarbeit beteiligt. 311 Volkschulen mit 615 Klassen, 109 höheren Schulen mit 905 Klassen und 23 Berufss- und Handelschulen mit 125 Klassen gingen in Schullandheime oder Jugendherbergen mit 322 256 Übernachtungen. Damit markieren Sachsen an der Spitze der Schullandheimbewegung in Deutschland. In Sachsen bestehen vierzig Eigenheime, die den Elternvereinen und Städten gehören.

**Sächsische Landeslotterie.** Die 5. Klasse der laufenden 211. Sächsischen Landeslotterie wird vom 6. September bis 4. Oktober gezogen. Die Erneuerung der Lose muss bis zum 28. August erfolgen.

### Radio-Rundschau

Donaustag, den 26. August 1937.

**Deutschlandsender:** 6.00 Glöckenspiel, Morgenruf, Wetter, 6.30 Frühstück, 7.00 Nachrichten, 10.00 Balladsingen, 11.40 Mit Bauern über den großen Teich, 12.00 Konzert, 13.00 Glückswünsche, 13.45 Nachrichten, 14.00 Allerlei von zwei bis drei! 15.00 Wetter, Börse, Programmhinweise, 15.15 Singende Händler, 16.00 Massif am Nachmittag, 17.00 Heller und bunt zur Nachmittagssendung!, 18.00 Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt Volkslieder, 18.20 Appellnachricht, 18.40 Blankenburg i. Thür., 19.00 Walzer und Märkte, 20.00 Wetterbericht und Kurznachrichten, 21.00 Deutschlandecho, 21.15 Kammermusik, 22.00 Wetter, Presse, Sport, 22.20 Deutschlandecho, 22.30 Eine kleine Nachtmusik, 23.00 Und zum Schluss tanzen wir!

**Leipzig:** 5.50 Nachrichten, Wetter, 6.00 Morgenruf, Wetter, 6.10 Gymnastik, 6.30 Frühstück, 7.00 Nachrichten, 7.00 Nachrichten, 8.00 Gymnastik, 8.20 Kleine Muß, 8.30 Konzert, 9.30 Chronik des Alltags, 10.00 Balladsingen, 10.30 Wetter, Tagesprogramm, 11.30 Heute vor ... Jahren, 11.55 Zeit, Wetter, 12.00 Konzert, 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, 14.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, 14.15 Opernprobe, 15.00 Wanderrung im Lausitzer Grenzland, 15.20 Majolikisches Zwischenstück, 15.30 Aus der Enge in die Weite, 15.50 Brasilien spricht, 16.00 Konzert, 17.00 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, 18.00 Hochhaus, Luftmeier, 18.20 Von Quellen, Brunnen und Waldteichen, 18.50 Umhau am Abend, 19.00 Kammermuß, 20.00 Nachrichten, 20.10 Großfahrt ins Egerland, 22.00 Nachrichten, Wetter, Sport, 22.20 Endlauf der 100-km-Stehermittelstaat in Kopenhagen, 22.30 Akademische Weltmeisterschaften in Paris, 22.40 Unterhaltungsmusik.



Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 63.

(1. Fortsetzung.)

"Er hatte einen Unglücksfall."

"Schlimm?"

"Nein. In einer Woche kann er wieder auf den Beinen sein. Er wurde von einem Auto überschlagen und fiel auf den Kopf."

"Er hat ja immer mehr Glück als Verstand", entgegnete David. Er lächelte und ging zur Brücke.

Der Kapitän trat in seine Kabine, hing den Tropenhut in den Schrank und setzte die weiße Dienstmütze mit dem goldumrandeten Schirm auf. Dann stieg er zur Kommandobrücke hinauf. Schon unten konnte er die scharfen Befehle von David hören, die Schritte nachter Flüsse, und die Klänge eines großen chinesischen Gong, die die Besucher an Bord aufforderten, an Land zu gehen.

Der Kapitän lehnte sich an die Reling und beobachtete, wie die Leute über den Laufstieg zum Kai gingen.

Nach einiger Zeit ertönte der Gong aufs neue, und auf den Laufplatten erstrahlte es in ungewöhnlicher Farbenpracht. Es war, als ob ein Schwarm von Schmetterlingen sich darauf niedergelassen hätte. Vier kleine Chinesinnen gingen zum Ufer, denen ein großer, starker Chines in dunkelblauem Seiden Gewand folgte. Allem Anschein nach war er ihr Vater. Sie trugen goldene, vornehmende Adel in den Haaren, große Silberstiftknöpfe an ihren bunten Seiden Jacken und seide Satongs, in die Vögel und Blumen eingewebt waren. Silbergeschmiedete Ringe, die bei jeder Bewegung leise tönten, schmückten ihre Fußgelenke. Als sie unten auf dem Pier standen, wandten sie sich um und winkten zum Dampfer hinauf; dann ließen sie in einem großen Wagen, der von einem malaiischen Chauffeur gesteuert wurde.

Es musste ein Chines von hohem Rang an Bord sein, dachte Gastell und nickte David zu. "Nehmen Sie weiter!"

Der Schlepper brachte sie mit dem hinteren Teil zuerst in die Fahrriume hinaus, dann dampfte er nach Pulau Brant davon, während die Mannschaft das Schleppseil einzog.

Die "König" war schwarz gestrichen, und ihr Name glänzte in goldenen, erhabenen Buchstaben in der Mitte und am Bug des Schiffes. Langsam fuhr sie an Vagar Spit vorbei, machte einen Bogen um die Spitze der äußeren Sandbank und nahm dann östlichen Anlauf nach Kap Romania.

Langsam verschwand an Backbord die Stadt Singapur: der Hafen mit den Küstendampfern, die innerhalb der Mole festgemacht hatten, die weißen Geschäftshäuser längs der Uferstraße, die grünen Parkelemente von Russel Plaza, der schlanke Turm der Kathedrale von St. Andrew und das bewaldete Hügelland hinter der Stadt.

Der Dampfer war jetzt auf der Höhe von Tanjong Katong, wo viele chinesische Fischer und malaiische Segelschiffe vor Anker lagen. Dann ging die Fahrt an Tanjong Katong vorbei.

Die "König" bog einem großen Viermastsegler aus, der von Batam in den Hafen fuhr, und nahm dann die andere Richtung wieder auf.

Gastell stellte den Maschinentelegraphen auf Voll-dampf und führte die Bewegung des Schiffes, als die beiden Schrauben sich schneller drehten. Einige Zeit stand er mit gesenktem Kopf und lachte auf den Gang der Maschinen. Nach den Geräuschen zu urteilen, muhte alles in Ordnung sein. Er trat an das Sprachrohr, nahm die Holzpfeife heraus und riss hinein.

"Sehen Sie zu, dass der Dampfer in voller Fahrt bleibt, Mister Macall. Es mag sein, dass uns später eine oder zwei Stunden Vorsprung guttun."

"Jawohl."

Dem Kapitän kam es vor, als ob Macalls Antwort etwas gedehnt klang.

"Ist unten im Maschinenraum alles in Ordnung?"

"Ja!"

Gastell steckte den Holzstäbchen befriedigt ins Sprachrohr.

Auch hatte er keine Zweifel mehr, denn das zweite "Ja" verriet Macalls Erstaunen, dass man eine solche Frage überhaupt stellen konnte.

Der Kapitän erzählte David, was die Krankenschwestern über den ersten Ingenieur berichtet hatten.

David zog fast unmerklich die Augenbrauen in die Höhe. Seine Mundwinkel zuckten, und er grinste ironisch.

Dann ging er wieder mit seinem lärmenden Bein von einem Ende der Brücke zum anderen.

Gastell war ärgerlich über dieses Benehmen. Man sollte sich mit dem Kerl wirklich nicht einlassen, und nur dienstlich mit ihm reden. Man müsste ihn kurz halten und ihm nur Befehle geben — dabei müsste es bleiben. Jedes Wort, das aus Davids Mund kam, war scharf wie Essig. Er konnte immer nur hämische Bemerkungen machen. In den zehn Monaten, in denen David an Bord der "König" war und unter Gastell arbeitete, hatte der Mann niemals freundlich gelächelt und sich niemals anerkennend über Menschen oder Dinge geäußert. Auf alle Leute schien er mehr oder weniger ärgerlich zu sein, auf Vorgesetzte und auf Untergebene. Und stets ließ er seiner übeln Zunge freien Lauf.

Gastell wusste, dass David ihm nicht wohlgefallt war, wenn er auch den Grund dafür nicht kannte. David war früher auf einem Segelschiff gefahren. Die sahne Hölle kamte von einem Sturz aus den Nauen eines Kap-Horn-

Fahrers. Aber auch Gastell hatte dieses harte Leben durchgemacht. Er hatte schneegestorte Segel eingeschlagen und sehen müssen, er war ein ebenso lästiger Seemann wie Davids und hatte die Meere auf Segelschiffen und Tropfern durchkreuzt. Er war ein besserer Navigator und als Kapitän kräfte dem anderen weit überlegen. Mit einem Arm hätte er ihn über Bord werfen können. Davids wusste, dass Gastell von der Pike auf gekommen und sich seinen Weg gebahnt hatte. Aber er glaubte, dass Gastell den Posten als Kapitän nur seinen guten Verbindungen zu verdanken hatte.

Gastell war persönlich darüber erhaben. Aber es war ihm nicht gleichgültig, wenn das gute Einvernehmen unter dem Offizier und seiner Mannschaft gestört wurde. Sie waren sieben Weise an Bord, sie verdachten sich ihrer Brot in Sturm und Fahrt, sie kämpften um ihre Fracht trotz der mißgünstigen Mandarinen und der kriegsführenden Generäle, die China in der Gewalt hatten. Sie mussten auf offenen Meeren antreten und durch Gewässer fahren, in denen es unzählige, nicht in die Karten eingetragene Sandbänke und Riffe gab. Mit Gegenströmungen hatten sie zu kämpfen, mit Fieber, mit Piraten und Taifunen. Deshalb waren sie aufeinander angewiesen, wenn sie hier existieren wollten. Es war durchaus nicht nötig, sich obendrein gegenseitig durch Ironie und Niedertracht am Chinesisch erscheinen, verstimmt die Unterhaltung.

Die anderen waren alles gute Kerle. Niemand schwieg oder schaute böse, aber kein Mensch konnte sich deshalb nicht. Glam, der zweite Offizier, war seit Jahren mit einem jungen Mädchen verlobt, aber er konnte nicht heiraten, da er seine Mutter unterstützen musste. Schon seit Jahren trauerte sie. Ich kann aber ewig leben zu wollen. Glam nahm an, dass sie eines Tages wohl sterben würde, aber dann würden seine Freunde und er wahrscheinlich so alt sein, dass sich das Heiraten nicht mehr lohnen. Trotzdem lämpste er allein mit seinen Sorgen und war in Gesellschaft ein guter, fröhlicher Kanterab.

Macall sparte alles Geld, das er übrig hatte, für seine Frau in Kolumbien. Aber kaum hatte der Dampfer den Hafen verlassen, so warf sie sich schon dem ersten besten Mann an den Hals. Alle Leute an Bord wünschten es, auch Macall selbst. Aber er liebte sie trotzdem. Welche Qualen er durchmachte, wieviel Kummer und Sorgen sie ihm bereitete, wusste nur er. Aber die anderen ließen es nicht fühlen. (Fortschreibung folgt)